

Tagesordnung

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Montag, den 12. Oktober cr., Nachmittags 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

- 1) Bewilligung der Mittel zur Vollendung der in Angriff genommenen Ordnung des städtischen Archivs; 2) Bewilligung der Mittel zur Fortsetzung des Bürgersteiges vor dem städtischen Grundstücke Blücherstraße Nr. 3; 3) Vertheilung der Schmidt'schen Legatenzinsen pro 1885; 4) Bewilligung der Mittel zur Ausführung der am 1. Dezember cr. stattfindenden Volkszählung; 5) Vorlage, betr. die Reform des städtischen Kommunalneuwahlgesetzes; 6) Nachweis über die Veranschlagung der a) Conto der Bauleitung verrechneten Gelder beim Bau des Vieh- und Waageamtsgebäudes; 7) Erörterung der Frage, ob in Zukunft bei der Vergabung von Mauerarbeiten die Materialmaterialien mit vom Unternehmer geliefert werden sollen; 8) Revisionsanschlag über den Bau der höheren Töchterschule und Bewilligung der Anschlagüberschreitungen; 9) Revisionsanschlag über den Bau der schwarzen Brücke und Nachbewilligung der Mehrkosten; 10) Antrag auf Einführung einer Kontrolle der städtischen Bauten; 11) Erteilung der Decharge über die Rechnung der Kammerer II pro 1883/84; 12) Antrag des Stadtverordneten Friedrich in Betreff der Verlegung der Stadtverordneten-Sitzungen; 13) Erteilung der Decharge über die Rechnung der Fortbildungsschule pro 1882/83;

Geschlossene Sitzung.

- 14) Einleitung des Entnennungs-Verfahrens in Betreff eines Grundstücks am Moritzkirchhof; 15) Erwerb eines Terraintrestens an der Pfännerhöhe von einem Adjacenten und Verzicht auf Erhöhung der von denselben zu bestellenden Caution für Straßenausbaukosten; 16) Verzicht auf eine dem Hospital zugewallene Erbportion zu Gunsten bedürftiger Angehöriger; 17) Abschluß eines Vertrages über Erwerb des zum Ausbau der Zwingerstraße und Bertramstraße benötigten Theiles eines Grundstücks in der Langestraße und Verkauf städtischen Areals an derselben Straße;

- 18) Neuwahl der Mitglieder der Klassensteuer-Einschätzungskommission für die Veranlagungsperiode pro 1886/87; 19) Wahl eines Armen-Vorstehers für den 7. Bezirk; 20) Wahl eines Armen-Vorstehers für den 3. Bezirk. Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Gneist.

Aus der Stadt und Umgebung.

Von unseren Fortbildungsschulen. Seitdem die frühere Fortbildungsschule reorganisiert und in zwei Anstalten zerlegt ist, von denen sich die eine im Süden der Stadt, im Volksschulgebäude in Klauha, Taubensstraße 10, und die andere im Norden derselben, ebenfalls im Volksschulgebäude, Hermannstraße 14, befindet, ist jetzt gerade ein Jahr verlossen, seit genug, um sich darüber ein Urtheil bilden zu können, ob Anstalten dieser Art einem in unserer Stadt vorhandenen Bedürfnisse entsprechen und somit lebensfähig sind oder ob sie nur Pflanzen gleichen, welche die zu ihrer Existenz erforderlichen Bedingungen nur künstlich gewährt werden und daher keine Aussicht haben, sich zu entwickeln und zu gedeihen.

Es ist bekannt, daß im Quartale Juli-September 1884 die damals bestehende sog. gemeinliche Fortbildungsschule, aus der seit dem 1. October desselben Jahres die oben erwähnten Fortbildungsschulen und die jetzige gewerbliche Zeichenschule hervorgingen, um fernhin für sich bestehende Anstalten mit besonderen Unterrichtszielen zu bilden, außerordentlich schwach und unregelmäßig besucht wurde und sich hinsichtlich ihres inneren Betriebes in einer Verfallung befand, die jede gute Sache, alle äußere Ordnung und jede unterrichtliche Zweckmäßigkeit vermissen ließ. Es war die Regel, daß die Schüler damals nach Willkür kamen und gingen, auf den Treppen, Korridoren und in den Unterrichtsräumen lärmten und tobten, arbeiteten, wie und was sie wollten, wenn sie überhaupt noch arbeiteten, meist aber miteinander plauderten, wenn nicht gar ihre Kräfte an den Weinen der Schemel erprobten. Der Hausmann des Gymnasiums kann jedoch, der es wissen will, noch heute jagen, wieviel zerbrochene Schemel damals in den Ecken des Zeichenalles gelegen, wie oft die Schüler die Treppen und Klure in der unanständigsten Weise verunreinigt haben, wie oft er, und manchmal in der nachdrücklichsten Weise, sich selbst hat helfen müssen, um der überhandnehmenden Nothheit der damaligen Schüler zu steuern. Es war dies alles wiederum nur dadurch

möglich, daß der Unterricht selbst nicht pünktlich und zweckmäßig und sorgfältig erteilt wurde. Es ist bekannt, daß eine Kontrolle über den Besuch der Schüler nicht ausgeübt und der Unterricht oft von dem eigentlichen Lehrer einem Stellvertreter und von diesem letzteren wiederum einem Stellvertreter übertragen worden ist, so daß ein innerer Contact zwischen Lehrer und Schülern sich überhaupt nicht bilden konnte und die letzteren sich somit meist allein überlassen blieben. Was das alles möglich war, ist hier nicht der Ort, zu erörtern. Genug, es war so, und die natürliche Folge davon die, daß die Frequenz der Schule eine außerordentlich geringe war und die Schule selbst bei den Schülern, denen ihre Fortbildung wirklich am Herzen lag, sowie bei dem größten Theile der Bürgerschaft, und dies mit Zug und Recht, in Mißcredit gerathen war.

Und wie steht es denn nun jetzt zu Ende des Quartales Juli-September 1885 aber mit den Fortbildungsschulen? Jetzt herrscht, wie wir uns sowohl selbst überzeugen als auch von Anderen haben vielfach bestätigen hören, in derselben ein Geist der Thätigkeit und der Ordnung und eifrigen Strebens. Denn in den Fortbildungsschulen wird jetzt der Schulbesuch eines jeden Schülers in jedem Gegenstande, in jeder Stunde von dem betreffenden Lehrer kontrollirt und in einer besonderen Abtheilung markirt und der Unterricht regelmäßig, pünktlich und sorgfältig erteilt. Von den früheren Nothheiten der Schüler ist keine Spur mehr vorhanden. Die Schüler kennen jetzt ihren Lehrer, der Lehrer seine Schüler, und der durch den regelmäßigen Verkehr hergestellte Contact zwischen den beiden fördert die Schüler jetzt nicht nur in ihrem Wissen und Können, sondern auch in ihrem Gehälte für Ordnung und gute Sitte. Dem entsprechend ist auch der Schulbesuch jetzt wieder zahlreicher und regelmäßiger. Mit wenigen Ausnahmen haben die Schüler an dem Unterrichte wieder von Anfang bis zum Ende des Halbjahres, und zwar recht regelmäßig, theilgenommen. Die Frequenz der 1. Fortbildungsschule die derjenigen in Klauha, betrug im Winterhalbjahre 1884/85 37 und im eben vergangenen Sommerhalbjahre 50, die der 2. in der Hermannstraße gelegenen Fortbildungsschule im Wintersemester 1884/85 66 und im eben verlossenen Sommerhalbjahre 47, die der beiden Anstalten zusammen also im Wintersemester 1884/85 93 und im Sommerhalbjahre 1885 97, oder für das Jahr von Mitte 1884 bis eben dahin 1885 93 + 97 = 190 Schüler. Das ist vom Wintersemester 1884/85 zum Sommersemester 1885 zwar nur eine Zunahme um 4 Schüler, aber sie beweist doch, daß die Schule sich wieder zu heben im Begriff ist, wenn man insbesondere erwägt, daß bei allen diesen Anstalten

Stimmen der Presse zum Prozeß „Graef.“

Es war zu erwarten, daß die hervorragenden Organe der Reichshauptstadt auf die der Presse gemachten Vorwürfe nicht schweigen und den sensationellen Prozeß, so weit dies überhaupt zulässig ist, einer zusammenfassenden Kritik unterziehen würden. Wir glauben unseren Lesern, denen wir aus den von uns angeführten Gründen die eigentlichen Verhandlungen nur in sehr beschränkter Maße mitgeteilt haben, die Stimmen der Presse über den nunmehr abgeschlossenen Prozeß nicht vorenthalten zu sollen: Die „Post“ sagt: Wenn wir von der bisher von uns beobachteten Regel, gerichtliche Vorgänge so wenig als möglich zum Gegenstand von Behauptungen zu machen, diesmal abweichen, so liegt dies darin, daß der Prozeß in ungewöhnlichem Maße die Theilnahme des Publikums hervorgerufen hat, daß dabei Verhältnisse in Betracht kommen, welche über das juristische Gebiet hinaus in das soziale gehen und daß sich seit dem Anfange dieses Prozeßes überall und mit einem im Verlauf des Prozeßes sich steigenden Maße das Urtheil des Publikums vernehmlich gemacht hat.

Wir stellen an die Spitze desjenigen, was wir zu sagen haben, die Vernehmung gegen ein mögliches Mißverständniß. Zu den Codex bürgerlicher Sittlichkeit läßt sich das ganze Verfahren des Herrn Professor Graef nicht einpassen, aber dieser Codex kann auf ihn in seiner Eigenschaft als Richter nicht angewendet werden und ein wirklicher Richter, ein Mann voll idealen Strebens und höchst achtungswerthen Könnens ist er.

Man muß aber dem Richter eine größere Freiheit lassen, für deren Gebrauch er Gott, seinem Volke und der Geschichte verantwortlich ist, so wird man auf allen Seiten auch vorichtig in der Beobachtung der Grenze zwischen dem Strafgesetzbuch und jenem von uns sogenannten Codex der bürgerlichen Sittlichkeit sein müssen, weil aus einer Vermischung derselben immer Unheil entsteht. Und hierbei tritt uns zuerst während des Prozeßes die Persönlichkeit des Herrn Graef vor Augen. Als derselbe verhaftet wurde, glaubte man vielfach, er habe aus einem falschen Scham- oder Ehrgefühl es unterlassen, sich hinter die Bestimmungen des Gesetzes zurückzuziehen, welche ihm die Ablehnung des Eides gebietet. Der Verlauf des Prozeßes hat, wie uns scheint, diese Auslegung gänzlich unhaltbar gemacht, sondern läßt nur die andere zu, daß Herr Prof. Graef im Bewußtsein seines Rechts ohne Bedenken den Eid leistete, den er der Wahrheit gemäß leisten zu können überzeugt war.

Das „Berliner Tageblatt“ spricht sich zunächst über die hohe Bedeutung der „Schwurgerichtsbareit“ aus, welche in diesem Prozeße so recht klar an's Licht tritt. „Aber Scharif“, so jagt das Blatt, „welcher von der Seite der Anklage aufgewendet wurde, ist an dem geliebten Menschenverstande der Geschworenen gescheitert,

die, unbetrübt durch doctriäre Schlüsse und Trugklüfte, dem wirklichen Thatbestand auf den Grund saßen, die Wichtigkeit des erhobenen Verdachtes erkannten und dem unglücklichen Opfer zu seinem Rechte verhalfen. Das Institut der Schwurgerichtsbareit hat sich bei dieser Gelegenheit glänzend bewährt, und das allein ist schon ein Ergebnis, das uns für den eilen Schmutz, den dieser Prozeß aufrührte, für die traunigen und widerwärtigen Eindrücke, die er mit sich brachte, einermäßen entschädigen kann.

Leider ist das aber auch Alles, was wir zum Lobe des Prozeßes sagen können. Schon die Erhebung der Anklage war ein Fehler, der leicht hätte vermieden werden können. Die Anklage stützte sich auf die Denunziationen einer notorischen Expresseurbande, auf einen dürftig zusammengestoppelten Indizienbeweis, dessen Unerheblichkeit der Staatsanwalt selbst einräumen mußte, und auf Briefe, Aufzeichnungen und Gedächtnisse der Angeklagten Graef, auf die er ein um so höheres Gewicht legte, und denen er volle juristische Beweisraft beimaß. Gedächtnisse als corpora delicti — das ist ein Vorgang, der wohl einzig da steht in den Annalen der Rechtspflege. „Kümm' ich ihn nur vor Gericht stellen, diesen Ton!“ heißt es in Lessing's „Emilia Galotti“; dieser Wunsch ist durch die poetischen Citate übertraffen, welche die Staatsanwaltschaft in Prozeß Graef alles Genies als Belastungszeugen vorführt. Es liegt uns fern, die eheliche Meinung des Herrn Staatsanwalts anzuzweifeln. Den Vorwurf aber können wir ihm nicht erproben, daß er sich mit seiner poetischen Beweisführung auf ein Gebiet gewagt hat, das seinem Verstande offenbar verschlossen ist. Der Poetie und poetische Wahrheit nicht von der Wirklichkeit zu unterscheiden vermag, wer gedichtete Liebesgenüsse, gedichtete Klänge und Umräumungen für wirkliche annimmt, der sollte überhaupt die Hand von diesen Dingen lassen.

Zu der vielfach von der öffentlichen Meinung angelegten Frage, ob denn überhaupt dieser Prozeß hätte angestrengt werden sollen, jagt das Blatt weiter: Der Staatsanwalt selbst ermahnte die Geschworenen, daß sie, wenn nur der leiseste Zweifel über die Schuld der Angeklagten sie beschliche, auf Freisprechung erkennen müßten. Hat denn die Anklagebehörde gar keine Zweifel gehabt? Und wenn sie sie hatte, hat sie sich nicht gefolgt, daß sie, wenn sie ohne zureichenden Grund und ohne zwingende Noth einen solchen Prozeß anstrengte, damit der Welt ein Schaulpiel bereite, das jeden guten Deutschen mit tiefem Schmerze, alle Feinde unserer Nation mit schadenfrohem Behagen erfüllen mußte? „Es gehehe Recht, mag auch die Welt zu Grunde gehen!“ ist gewiß ein guter Grundsatze. Aber wenn das Recht es nicht dringend erfordert, soll man die Welt in Ruhe lassen und die Ehre des Vaterlandes hoch halten.

Der Staatsanwalt — wird man sagen — erfüllte nur seine Pflicht; denn zum Anklagen ist er da; die Ange-

klagen den Schlingen zu entwinden, ist Sache der Vertheidigung. Aber gerade diese Zweitheilung der Rechtsprechung ist es, gegen die wir Verwahrung einlegen müssen. Der Staatsanwalt ist der vom Staate bestellte Anwalt der Rechtsordnung, und seine Pflicht ist es daher eben so sehr, die mögliche Unschuld des Angeklagten zu prüfen, als dessen mögliche Schuld. Höchst verwerblich ist die uneren Strafprozeß durchziehende Auffassung, daß es lediglich Aufgabe der Staatsanwaltschaft sei, die Schuld des Angeklagten zu erweisen, den man von Verdachtsmoment zu Verdachtsmoment treiben müsse, bis er wie ein mattgehetzes Wild am Boden liege.

Gegen die Klagen, welche der Presse sowohl vom Präsidenten als vom Staatsanwalt zu Theil geworden, wendet sich endlich das Blatt mit Folgendem: Die Beschuldigung, daß die Presse für einen Angeklagten Partei zu nehmen pflege, wenn er der höheren Gesellschaftsklasse angehöre, weisen wir mit Entrüstung zurück. Der Herr Staatsanwalt hat sich wohl gehütet, den Beweis der Wahrheit für diese Verdächtigung der Presse anzutreten; er kann ihn auch nicht antreten. Auch die Unterzeichnung zwischen einer wahren öffentlichen Meinung und einer falschen, als welche die Presse dargestellt wurde, ist eine künstliche und haltlose. Der Spruch der Geschworenen, mit welchem der der Presse durchaus übereinstimmend, beweist, daß die Presse den Anspruch erheben darf, im Namen der öffentlichen Meinung zu sprechen. Presse und Schwurgericht gehören zusammen; wer jene schmätzt, untergräbt die Grundlage, auf der dieses ruht. Aus beiden spricht des Volkes Stimme, die man in unserer Zeit nicht mehr ungefragt verachten darf.“

Auch die „Nat. Ztg.“ giebt an die Spitze ihrer heutigen Ausgabe einen Rückblick auf den Prozeß Graef, in welchem sie in ähnlicher Weise, wie das Berl. Tzbl., mit Rücksicht auf diesen Prozeß die Bedeutung des Geschworenengerichtes hervorhebt und die Angriffe der Staatsanwaltschaft gegen die Presse gleich scharf zurückweist. Der Artikel schließt mit dem Satze:

„Zu den Mißgriffen aber, gegen welche die Presse sich zu wehren hat, scheint in neuerer Zeit immer häufiger die Art zu gehören, wie die Stellen der Staatsanwälte besetzt werden, und nicht minder die Gewohnheit, aus der Staatsanwaltschaft mit Vorliebe die Persönlichkeiten zur Belegung der höheren richterlichen Posten zu entnehmen. Diese Gewohnheit, so scheint es, läßt auf die Staatsanwaltschaft, in politischen und unpolitischen Angelegenheiten, einen Anreiz, sich auszuzeichnen, welcher der Funthaltung der Justiz nicht förderlich ist.“

Alles zusammengekommen, kann man nur den Wunsch hegen und die Hoffnung aussprechen, daß die Geschichte der preußischen Justizpflege nicht viele solche Wälder zählen möge, wie dasjenige, auf welchem der Prozeß Graef verzeichnet steht.“



die Frequenz des Sommers gewöhnlich und nicht unerheblich hinter der Frequenz des Winters zurücksteht und hier das nicht nur der Fall, sondern sogar noch ein Zuwachs zu konstatieren gewesen ist.

Dieser erfreuliche Erfolg ist nun vor allem der seit dem 1. Oktober 1884 durchgeführten Neugestaltung unserer Fortbildungsschulweisens zu danken, durch welche der innere und äußere Betrieb der Schulen wieder an zielbewußter Einheit und konsequenter Durchführung gewonnen hat, ferner aber auch ganz besonders dem Eifer und der Umsicht, mit welcher seitdem sowohl die Leitung dieser Schulen, wie der Unterricht in denselben bewirkt worden ist.

Nächsten Sonntag, den 11. Oktober cr., beginnen die reorganisierten Schulen nun ihr drittes Semester. Wie in den beiden vorangegangenen, so werden auch in dem bevorstehenden wieder Kurse im Deutschen, im Rechnen, in den elementaren Zeichen, in der Geometrie, in der Physik, im Französischen, Englischen und in der Buchführung eingerichtet werden, wenn die erforderliche Anzahl von Theilnehmern vorhanden ist. Mögen sich dann diese recht zahlreich zu denselben einstellen! Das wird aber nur in demselben Maße der Fall sein, als vor allem die Meister und Lehrherren unserer Stadt ihre Lehrlinge und Gesellen veranlassen, dieselben zu besuchen. Es giebt Städte, in denen es dieselben für eine ihrer ersten Pflichten mit halten, das ihnen untergebene Personal den Fortbildungsschulen zuzuführen, weil sie überzeugt sind, daß durch den Besuch derselben nicht nur der Einzelne gefördert und für sein späteres Leben effizienzfähiger gemacht, sondern auch der gelammte Handwerkerstand in seiner Leistungsfähigkeit, in seiner Bedeutung und in seinem Ansehen gehoben wird. Dort sieht man, von dem lebendigen Bedürfnisse nach weiterer Bildung getrieben, neben dem jungen Lehrlinge, den älteren Gesellen, ja nicht selten sogar den gereiften Mann noch sitzen, je es, um die Lücken eines mangelhaften Schulbesuches nach Kräften wieder auszufüllen, je es, um sich die Spezialkenntnisse für seinen besonderen Beruf anzueignen. Und da überhebt sich der Jüngere nicht vor dem Älteren, und da schämt sich dieser nicht vor jenem: alle umflingt das gemeinsame Band ernstlichen Strebens nach persönlicher Weiterbildung und das rege Bewußtsein davon, daß zu der praktischen Tüchtigkeit eine gewisse allgemeine Bildung hinzu kommen muß, soll dieselbe zweckmäßig verwertet werden können. Und da blüht der Jüngere mit stiller Reue über den Älteren auf und da freut sich wiederum der Ältere über den regen Eifer des Jüngeren, und bei allen macht sich der vererbende Einfluß geltend, von dem ein ernstes Streben nach persönlicher Weiterentwicklung immer begleitet ist.

Mögen denn die Meister und Lehrherren unserer Stadt den Meistern und Lehrherren solcher Städte nicht nachsehen und im wohlverstandenen Interesse des gelammten Handwerkerstandes ebenfalls nach Kräften bemüht sein, das Niveau der allgemeinen Bildung ihrer Lehrlinge und Gesellen mit heben zu helfen. Das werden sie aber thun, wenn sie dieselben veranlassen, die Fortbildungsschule zu besuchen.

* [Strafammeritzung vom 8. Oktober.] Der wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs verurtheilte Arbeiter Max Lubnow Habermann von hier wurde Anfangs August beobachtet, wie er in trunkenem Zustande vor einem Hause in der Heinrichstraße stehen blieb und alsbald mit den Worten: „das muß auch runter gerissen werden“ das etwas schief stehende eigene Vorgartengerüst erlösch. Ungeachtet des Zurufs des Beobachters riß H. darauf an dem Gitter, daß selbiges mit einem Stück Mauer herunterfiel. Der Schaden betrug etwa 60 Mk. Wegen Sachbeschädigung angeklagt, wurde Habermann auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu 1 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der Gutsbesitzer Bothfeld in Nauendorf bestellte im Jahre 1883 beim Kaufmann Karl Friedrich Pohle in Pöbzin 300 Centner Ghiffalpaper, nachdem letzterer ausdrücklich erklärt hatte daß er demselben mit 16 pCt. Stickstoffgehalt zu liefern im Stande sei. Der Preis wurde mit 11,70 Mk. pro Centner vereinbart, wurde aber noch vor der Lieferung von Pohle auf 11,40 Mark herunter gesetzt. Im März 1884 erhielt Bothfeld die 300 Centner und entnahm von denselben Proben, welche er von Herrn Dr. Leuchtner in Halle und von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt untersuchen ließ. Es ergab sich, daß der Salpeter nur 9—11 pCt. Stickstoff enthielt und mit großen Mengen Salpetersäure (45 %) Wittersalz (schwefelsaurer Magnesia) vermischt war. Der Kaufmann Oskar Müller in Göthen hat diesen gefälschten Salpeter zubereiten lassen und an Pohle zum Zwecke des Weitervertriebes verkauft. Die verbrecherliche Uebereinstimmung Weider ergab sich aus den Pohleschen Briefen, in welchen es unter Anderem heißt: „Bitte nicht zu viel dazwischen machen zu lassen, im Fall derselbe unterlagen läßt. 200 Ctr. Ghiff II. (d. h. zweite Sorte), 200 Ctr. halb und halb“ u. s. w. Nach Angabe des Sachverständigen Dr. Hellriegel giebt es eine „zweite Sorte“ von Ghiffalpaper nicht; wenn derselbe weniger als 95 pCt. salpetersaures Natron = 15,6 pCt. Stickstoff hat, wird er beanfahdet. Pohle behauptete, er habe an Bothfeld zum Ziel gehen, zum Theil schlechteren Salpeter geliefert, doch hielt Bothfeld dies für unwahrscheinlich. Wegen Betrugs resp. Fälschung angeklagt, wurden Pohle und Müller zu je 3 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt, während die Staatsanwaltschaft 6 Monate Gefängnißstrafe gegen Pohle und 4 Monate gegen Müller in Antrag brachte.

Wegen einfachen und betrügerischen Bankrotts und Betrugs in 3 Fällen hatte sich der Kaufmann D. in Merseburg, 1857 geboren, zu verantworten. Auf D.'s Antrag wurde am 11. November v. J. über dessen

Vermögen vom Amtsgericht Merseburg Konkurs eröffnet. Er hatte sich in Merseburg im Januar 1880 etablirt; er hat ausweislich seines Inventurenbuches 1880, 1881, 1882 und 1884 Inventuren und Bilanz seines Vermögens gezogen, hat aber den gesetzlichen Bestimmungen in sofern nicht genügt, als er unterlassen, alljährlich Vermögensbilanz zu ziehen; spätestens im Januar 1880 mußte er solche ziehen, was aber erst am 31. Januar 1881 geschehen ist. Auch die letzteren Bilanzen sind nicht richtig; für die Zeit von 1882 bis 1883 ist folge gar nicht gezogen. Am März 1883 war er gleichzeitig verpflichtet, Inventar aufzunehmen, da ausweislich der Bücher sein Geschäft nicht von der Beschaffenheit war, daß ihm die Erfüllung des Art. 29 Abs. 2 des Handelsgesetzbuches erlassen werden konnte. Bei der Bilanzziehung vom 31. März 1880 gelangte er zur Einsicht, daß er mit Unterbilanz von 2671 Mk. arbeitete, welche bei der nächsten Bilanzziehung im Jahre 1881 auf 10490 Mk. angewachsen war. Seine Behauptung, daß diese Unterbilanz durch das Vermögen seiner Ehefrau gedeckt gewesen, erwies sich unrichtig. Er stand mit Handelsfirmen in Geschäftsverbindung, welche ihm Waaren lieferten und von denen Wechsel erhielt. In der Zeit vom Mai bis Oktober 1884 hat er, nachdem das Konkursverfahren über sein Vermögen eröffnet worden, Vermögensstücke, nämlich 27171 Mk. an Werth, für im Zeitraum vom Mai bis Oktober 1884 von Kammerlein u. Co. in London gelieferte Waare in betrügerischer Absicht gegen seine übrigen Gläubiger bei Seite geschafft. Im Juli 1884 schädigte er das Vermögen der Firma Samuel in Hamburg um ca. 2000 Mk. Restkaufgelber für 200 Ctr. gelieferten Leim dadurch, daß er deren Uebergabe nur durch das unredliche Versprechen erzwirkte die Hälfte der Forderung in eigenen Wechseln, die Hälfte in guten Kundenwechseln bezahle zu wollen, an Stelle der letzteren nur unrealisirbare, werthlose f. g. Reitwechsel gewährte, die er selbst nicht einmal eingelöst hat. Ferner schädigte er um dieselbe Zeit das Vermögen des Vorhubsvereins zu Merseburg um 7485 Mk. indem er von demselben 9629 Mk. nur durch das unredliche Versprechen erlangte, dafür sichere Geschäfts- resp. Kundenwechsel zu gewähren, während er jenen Anspruch durch f. g. Reitwechsel deckte, von denen nur 2144 Mk. aus Erlös durch Pfandbestellung gleicher Höhe eingingen. Das Vermögen des Kaufmanns Thiele in Magdeburg schädigte er im Oktober 1884 um 3150 Mk. Kaufgelber für Leim, dessen Uebergabe er nur dadurch erlangte, daß er sich wider besseres Wissen als zahlungsfähig ausgab, über die Hälfte der Forderung einen eigenen Wechsel ausstellte, über die andere Hälfte Kundenwechsel zu geben versprach. Letzterem Versprechen genügte er nicht, gab vielmehr nur einen von ihm selbst ausgestellten von Leinsofabrikant Diphans in Gotha acceptirten Wechsel über 598 Mk., wobei er letzteren fälschlich und ausdrücklich für zahlungsfähig erklärte. Die Staatsanwaltschaft beantragte das Schuldbil und Bestrafung mit 1 Jahr 1 Woche Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß.

* In der am 12. Oktober beginnenden Schwurgerichtsperiode werden folgende Fälle zur Verhandlung kommen:
12. Oktober. Verbig, Dachdecker aus Halle, gewaltthamer Angriff eines Fortbeamten in Ausübung seines Berufs; Schürer, Stallmeister der Herderboch, Meined.
13. Oktober. Smerda, Handfa, Ballejura, Rankiewicz, Tiza, Bergarbeiter aus Hettstedt resp. Burgdörner, Landfriedensbruch.
14. Oktober. Butzmann, Friedrich, Handelsmann aus Welleben, Verbrechen gegen die Sittlichkeit; Käsebieber, Postgehülfe aus Naumburg, Unterschlagung verbunden mit falscher Buchführung.
15. Oktober. Paul, Seimach, Rappmehel, Nerlich, Arbeiter aus Stedten resp. Schuppan, schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; Rindel, verheiratete Färbermeister aus Merseburg, Meined.
16. Oktober. Sonnenberger, Jan, Fußmann aus Bittersfeld, Verbrechen gegen die Sittlichkeit; Döcke, Kaufmann, Fischer, Wittwe hier, betrügerischer Bankrott resp. Verheimlichen und Verschleißen von Vermögensstücken.
17. Oktober. Erber, Arbeiter aus Eisleben, vorläufige Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg; Siegmund, Zimmermann in Giebichenstein, Meined.
18. Oktober. Knobl, Bergarbeiter aus Greisfeld, Dyla, Moos Gabrys, Pafschel, Bergarbeiter aus Eisleben, Landfriedensbruch; Degener, Bergmann aus Annendorf, Walter, Bergmann aus Wilsdorf, schwere Körperverletzung mit resp. tödtlichem Ausgang.
19. Oktober. Zimmer, Wiege, Zimmergelehen aus Lütgendorf resp. Wormsleben, Vogel, Maurergelehen aus Lütgendorf, Vogel, Knack aus Anleben, Verbrechen gegen die Sittlichkeit; König, Eisenbrecher und Barmald, Arbeiter aus Halle, Verbrechen gegen die Sittlichkeit.
21. Oktober. Steppan, Musiker aus Lauchstedt, Keel, Knack aus Großgörschen, Stein, Steinbrecher aus Lauchstedt, Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

* Der I. kommunale Wahlbezirksverein hielt gestern Abend seine Monatsversammlung im Hotel zur „Tulpe“ ab. Der Vorsitzende, Herr Klarmenbesitzer Lutz begrüßte die Anwesenden und gedachte in ehrender Weise des Heimganges des thätigen Mitgliedes, Herrn Lehrer Dr. Meyer, welchen zu Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Sodann wurde in eine Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen getreten. Der für die III. Abtheilung des I. Wahlbezirks in Frage kommende, nach dem Tode ausstehende Herr Professor Dr. Opel wurde von der Versammlung wiederum zur Wiederwahl empfohlen. In Betreff der Besetzung der eintretenden Vacanzen in der I. und II. Abtheilung wurden verschiedene Namen genannt, indeß ein

Beschluss nicht gefaßt, da dies Sache der demnächst stattfindenden vertraulichen Besprechung der Vorstände der hiesigen kommunalen Bezirksvereine und des Bürgervereins für lästliche Interessen sein wird. Sodann ließ man sich in eine Diskussion über die Schlachthaus-Angelegenheit ein. Mehrere Mitglieder traten der Ansicht des Magistrats und der Schlachthauskommission — das Schlachthaus in Verbindung mit einem Handelsviehhof auf den freizulegenden Terrain zu errichten — bei und belagerten die Gründe, die dafür sprechen des Wärens. — Das Gehalt des Vereins bei der Polizeibehörde, in Betreff der hiesigen Küchleumengasse anzuordnen, daß Fahrwege nur von einer Seite dieselbe zu passieren haben, hat leider, wie besonders betont wurde, bis jetzt noch keine Beantwortung gefunden, obgleich die Sache seit Langem anhängig gemacht worden ist. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

* Die polytechnische Gesellschaft nahm, nach längerer Pause, mit gestern Abend im Hotel zum „Kronprinzen“ ihre Sitzungen wieder auf. Der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Fleckner, begrüßte die Erschienenen und machte denselben einige Mittheilungen über eingegangene Neuheiten auf dem Gebiete der Kartographie. Sodann hielt er einen anschaulichen Vortrag über Photogrammetrie und im Anschluß daran einen solchen über die Herstellung der Eblon'schen Glühlichtlampen, die in neuerer Zeit das Publikum hier sehr beschäftigt. Speziell berichtete der Herr Redner über die großartigen Fabriken in New-York und bei Paris, in welcher letzterer allein täglich 40000 solcher Glühlichtlampen hergestellt werden. Dem Redner wurde der Dank der Anwesenden in der üblichen Weise zu Theil.

* Die hiesige Maler-Zunft hielt vorgestern Abend im Hotel zum „Preussischen Hof“ unter Vorsitz des Herrn Malermeister Wietert eine Versammlung ab, die von den Mitgliedern sehr zahlreich besucht war. Nach Erlebung von verschiedenem Geschäftlichen wurde in einer eingehenden Besprechung über den im November c. hier selbst stattfindenden deutschen Malertag getreten, der von auswärtigen Fachgenossen äußerst zahlreich besucht zu werden verspricht. Man hat in Anbetracht dessen für gut befunden, statt der Räume der „Kaiser Wilhelm's-Halle“, die für den geplanten Malertag und die Festlichkeiten nicht gut ausreichen würden, die Räume des Stadtschulhauses, welche die Gesellschaft in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt hat, zu benutzen.

* [Ertes Symphonie-Concert des Halle'schen Stadtorchesters.] Zu dem vergangenen Donnerstag von dem „Halle'schen Stadtorchester“ in dem prächtig restaurirten Saale des „Neuen Theaters“ ausgeführten ersten diesjährigen Symphonie-Concerte hatte sich erstens die Weise ein recht zahlreiches und gewöhnliches Publikum eingefunden. Die hochgepriesenen Erwartungen, welche die Anwesenden, — unter denen wir auch mehrere hervorragende hiesige musikalische Persönlichkeiten bemerken —, angesichts eines vielversprechenden Programms und der sich in imposanter Weise präsentirenden, aus einigen 40 Mann bestehenden Kapelle hegten, wurden auch in vollem Maße erfüllt. Herr Musikdir. Halle hatte sich entschieden mit diesem ersten Concerte, in welchem viele neu engagierte Musiker zum ersten Male mitwirkten, eine schwere Aufgabe gestellt, die er aber Dank vorhergegangener eingehender Proben und seiner umsichtigen Direction, sowie Dank dem Eifer und der Liebe, mit welcher die Orchestermitglieder an ihre Sache herantraten, in überraschender Weise löste. Die Leistungen des Streichquartetts waren meist brillant, die der übrigen Instrumente recht gut, so daß wir davon absehen, keine Unvollkommenheiten zu rügen, denn das hiesige für den ersten Abend einen solchen Maßstab anlegen. Daß Herr Direktor Halle bemüht gewesen ist, besonders thätige Kräfte zu gewinnen, bewies der Solovortrag des Herrn Concertmeisters Mt., welcher ein David'sches Violinconcert in ept fünfjähriger Weise zum Vortrag brachte und damit entzückendsten Beifall erzielte. Es wurde uns vergönnt, eingangs den Marsch aus der D-moll-Suite von Bachner, besonders aber die Ungarische Hhapsodie Nr. 1 von Liszt in abgerundetem Vortrage zu hören. In ebensolcher Weise wurde jeder einzelne Satz der großartigen C-moll-Symphonie von Beethoven ausgeführt, was sowohl die technische Wiedergabe, die orchestrale Klangwirkung, wie das treffliche Ensemble betraf. Richard Wagner's großartig lebensgroße Tamara-Hörner-Quartett wurde gleichfalls mit großer Präzision zu Gehör gebracht. In Herrn Schieder lernten wir einen gewandten und talentierten Harfenpieler kennen, welcher seinen Part in virtuoser Weise auszuführen verstand. Das ganze Concert gestaltete sich somit zu einem höchst genussreichen und es ist nach einem solchen Anfang mit Sicherheit zu erwarten, daß das musikalische Publikum diesen Winter den Symphonie-Concerten des Herrn Musikdirektor Halle das regste Interesse entgegenbringen wird.

* [Unglücksfälle.] In der Prospektstraße bei Sangerhausen gerieth gestern der dort beidhändige Stellmachermeister Dippe beim Revidiren der Lager mit dem rechten Arme in das im Gange befindliche Werk und erlitt dadurch mehrgleiche Brüche des rechten Armes, die ihn nöthigen, seine Aufnahme in der hiesigen Klinik nachzusuchen. — Beim Abnehmen von Dbit zürzte gestern Nachmittag der Dehler Birle aus Haarsdorf in Tornau aus betrügerischer Höhe auf die Erde herab und zog sich außer Verstauchungen des Körpers eine nicht unerhebliche Handverletzung zu, die ärztliche Behandlung erforderte.

* [Polizeinachrichten.] Einem Kellner wurden aus dem Bussenstranke eines hiesigen Restaurants am 6. d. M. 4 Herren-Nachtjenden, 1 blaue Schürze und 3 Paar wollene Strümpfe gestohlen. Die Fenden waren K. S. gezeichnet und die sämtlichen Gegenstände hatten einen Werth von 18 Mk. — In der Nacht vom 12. zum 13.

September d. J. wurden einem Handelsmann auf hiesigen letzten Markt aus der Wude ein Paket, enthaltend 1/2 Gros Potentilla in Werthe von ca. 30 Mk. entwendet. Jetzt ist es gelungen, den Täter in der Person des Schneidbrettleins H. Neumann zu ermitteln. Während der Ausführung des Diebstahls haben drei andere Büchsen Schmeißer getöndelt. — Am 24. August wurden aus der Wauhe in der Freientraße 3 Kiste und 2 Taffen gestohlen. Diesen Diebstahl haben die Büchsen Jange, Evert, Schlegel und Boof ausgeführt, wie sie selbst zugehen. Sämmtliche 5 Gegenstände haben sie nach einigen Tagen weggeworfen. — Der Schneider Bernhard Dant von hier verließ seine Frau, nachdem er sich von seinem Arbeitgeber 28 Mk. durch Vorpiegelung falscher Thatsachen zu erschnindeln gewünscht hat. Außerdem hat der p. Dant vor seiner Abreise verschiedene Stücken Zeug bei Seite zu schaffen gesucht.

* Berichtigung.) In meinem gestrigen Referate über die Sitzung der Sattler-Vereinung muß es statt „verhängen“ — „verjungen“ Maßstab heißen.

Interims-Stadttheater.

Gastspiel der „kleinen Marguerite“.

Für die Soubretten-Sendungen der „alten Welt“ hat Amerika mit seiner „kleinen Marguerite“ eine ebenso eigenartige wie glänzende Neuwelt gewonnen. Wir haben wieder lebenswichtigen Stoff, welcher sich mit einer jedenfalls außerordentlichen Energie die deutsche Sprache angeeignet hat, dessen Abend in der „Wüste der Glückseligkeit“ gesehen und sollen der jugendlichen Künstlerin unseren reichhaltigen Beifall, ja unsere volle Bewunderung, spenden wir doch der Thatsache gegenüber, eine schauspielerisch vollendete Soubrette in dem Alter vor uns zu sehen, wo die gezeichneten Größen dieses Genres gewöhnlich ihre ersten Verläufe zu machen pflegen. Mag man auch das eminente Talent voraussetzen, so bleibt es doch immer ein kleines Mädel, wie ein 14-jähriges Kind so mannigfaltig und dabei mit so frapperanter Wahrheit zu charakteristischen Verleihen, wie Marguerite dies in den fünf Rollen als Pächterin, Schwaßbin, Engländerin, eine elegante Stutzer und als „fischer“ Niparen-Deutnant zum Entzünden des Hauses fertig brachte. Einer bezeichnendsten Mädellichkeit, aus welcher das Kind spricht, weiß sie überall mit feinem Takte und richtigem Mafte so viel drastischen Naturalismus beizumischen, wie dies ihre Rollen erfordern und getroffen könnte sie z. B. mit ihrem „Anatole Schneider“ unsere Sterne erster Größe in Wien und Berlin in die Schranken fordern. Wir sind durch die geistige Vorbereitung, was uns die

jugendliche Künstlerin heute Abend in den drei Einaktern „Ein Taugenichts“, „Wiener Köchin“ und „Heimliche Liebe“ bieten wird und ist nur der geläufige Erfolg zur Kenntlichmachung ihres künstlerischen Talentes gelangt, so zweifeln wir nicht, daß die „kleine Marguerite“ heute vor ausverkauften Hause spielen wird. Die Mitglieder des Wiener Theatervereins, welche die Tournee mitmachen, sind mehr oder weniger darauf angewiesen, der „kleinen Marguerite“ als Staffage zu dienen und haben deshalb wenig Gelegenheit, sich zu entwickeln. Wo ihnen aber diese Gelegenheit, wenn auch nur in beschränktem Maße geboten wird, zeigen sie sich trotzdem als tüchtige Künstler, wie man dies auch bei der geläufigen Vorstellung in den beiden Partien des „Taugenichts“ und „Schneidel“ erkennen konnte, in denen die Herren Ander und Kräuser wohlverdienten Beifall fanden.

R. K.

Nachträgliches zum Prozeß Graf.

Wenige Minuten nach 1 Uhr in der vorvergangenen Nacht öffnete sich die Thür zum Hause des Angeklagten. Herr Prof. Graf bog sich, begleitet von seinem Sohne, in einem schon lange wartenden Wagen nach seiner Wohnung, an deren Schwelle vier Leute zu machen haben. Bertha Kötter, die von ihren Freundinnen mit Blumenbouquets empfangen wurde, fand bei einer derselben vorübergehende Aufnahme und wird, wie die „Nat. Zig.“ schreibt, Berlin verließen, um unter ihrem bisher sorgsam verschwiegenen Theaternamen ein Engagement bei einer auswärtigen Bühne anzunehmen, für welches sich eine bekannte Theateragentur schon jetzt lebhaft interessiert. — (Das Berliner Fremdenblatt bringt dagegen die ungescheitliche Nachricht, daß die Bertha Kötter gleich nach ihrer Freisprechung von dem Inhaber eines Cafes im vordemhinteren Teile der Stadt mit hoher Gänge als Kaffeezinne engagiert worden sei und diese Stellung bereits heute anreten werde.) Das große Kriminalgerichtshaus lag heute Vormittag verhältnismäßig verdet. Da nur die Zeugen hatten sich eingefunden, ihre Gebühren sich zahlen zu lassen. Die beider Parteien berichteten darüber. Aber unter den Anderen gab sich eine allgemeine Unzufriedenheit kund und es hörte deshalb noch zu Reklamationen kommen. So erhielt die französische Lehmann, jene Witwe Mannermanns, welche die falsche edelstahlliche Versicherung abgegeben, 50 Mk. pro Tag, für 9 Tage 4 Mk. 50 Pf. — ein etwas geringer Betrag, wenn man bedenkt, daß sie gezwungen war, davon die „Kosten der Reise“ die Fahrt nach Wlady und die Verhaftung zu befreien. — Der Prozeß hat übrigens auch ein Opfer aus den Reihen der Zeugen gefordert. Marie Heim, eines Mädchens, welches so sehr zur Entlastung Graef's und Bertha Kötter's beitrug, war bis jetzt Kaffeezinne und Buchhalterin in einem Konfektionsgeschäft in der Zerulandstraße. Dort ist sie ohne Verbindungsknall und Fall entlassen worden, weil das Bekanntwerden ihrer früheren Beziehungen zu der Kötter'schen Familie dort Ansehen machte. Frau Kötter hat übrigens von ihrem früheren Besitze Nichts mehr vorgefunden. Unmittelbar nach ihrer Verhaftung machte sich ihr sogenannter Mann, der Kötter'sche Mann, davon, das Geschäft zu verlassen. Es war ein ganz schöner Besitztum: Acht Pferde, drei Droschkon erster Klasse, zwei Möbelwagen. Mit den Pferden eilte Jhlow nach We-

senie auf den Pferdemarkt. Als man Bertha Kötter, die sich nach auf freiem Fuße befand, davon sofort benachrichtigte, eilte sie ihm nach, nahm zur Hilfe die Kaffeezinne mit sich, requirierte draußen einen Gondarmen und setzte es in der That durch, daß das Eigentum der Mutter wieder zurückgebracht wurde. Am nächsten Tage begab sie sich zum Anwaltsbüro des Vorsitzenden, um in einer von ihm zu erlösenden Begegnung mit ihrer Mutter sich von dieser eine General-Vollmacht ausstellen zu lassen. Sie wurde auf den nächsten Tag wieder hinfest. Als sie dorthin gegangen, wurde sie selbst verhaftet. Und nun führten sich die Gängelher auf den Pferdemarkt, und Alles, was zum Hofe und zum Geschäft gehörte, lätterte in alle vier Winde. — Zum Schluß haben wir noch einer unheimlichen Episode zu erwähnen, die sich während der Verhandlung der Geschworenen im Korridor des Gerichtshauses vor Hunderten abspielte. Der Präsident hatte Ordre gegeben, daß nur mit Statten verkehren Personen Zutritt zum Gebäude haben sollten, eine Anordnung, die sich übrigens nicht durchführen lie. Unter den Hunderten, die trotzdem Zutritt fanden, war auch Herr Medizinalanwalt Quentadt, der vor einem Nachmittage aufgefordert wurde, das Haus zu verlassen, sich auf seine Qualifikation als Rechtsanwalt bezug und betonte, daß er im Zimmer der Medizinalanwälte eine Begegnung mit einem Kollegen zu haben wünsche. Wie immer bei Anfang dieses Disputes gewien sein mag, es entwickelte sich daraus ein heftiger Wortwechsel, der zunächst damit endete, daß Herr Quentadt in das Anwaltszimmer ging, während der Rechtsanwalt die Intervention des Präsidenten anriet. Darauf erschien Herr Müller. Vor einer Corona von hundert Zuhörern kam es nun im Anwaltszimmer zu heftigen Szenen. Herr Quentadt bestand vor dem Eintreten in jede weitere Verhandlung auf dem Schließen der Thüren und als dies endlich geschah, brang das Gemirf sich überfliegender Stimmen hinaus, aus denen nur so viel erhellte, daß Herr Quentadt dem Präsidenten in heftiger Weise das Recht bestritt, in diesem Zimmer, auf das sich kein Kompetenz nicht erstreckt, ihm Vorschritten zu machen. Zunächst endete die Sache damit, daß Herr Direktor Müller ging und Herr Quentadt blieb. Ob sie definitiv damit erledigt ist, wird in Anwaltskreisen beobachtet.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 8. Oktober. Der Hofkammer Graf Ludov ist heute über Graz auf seinen Pofen nach Rom abgereist. Kaiser Pafcha hat heute die Müdreife nach Konstantinopel angetreten.

Wien, 8. Oktober. Der König ist heute Abend mit den Ministern Brattano, Campanino, Acou, Falconario und Madou Hiet angekommen auf dem Bahnhofe von Trocero von den Ministern Sturza und Selofjano, sowie von der Generalität und Vertretern der Verordneten und Geistlichkeit empfangen und von der zahlreich verammelten Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Der König wird die hiesige Garnison besichtigen und nach etwa dreitägigen Aufenthalt sich nach Crajova begeben.

Konstantinopel, 8. Oktober. Drummond Wolff hatte heute eine Konferenz mit dem neuen Großvezier Kamil Pafcha.

Schlosser-Gesuch.

Ein, sowohl im Drehen als Schmieden, wie überhaupt im Maschinenfach erfahrener, ganz solider und nicht zu junger Schlosser, welcher es um dauernde, angenehme Stellung zu thun ist, wird bei gutem Lohn in eine größere Fabrik zum baldigen Eintritt gesucht.

Nur solche, welche die besten Empfehlungen nachweisen haben, wollen sich unter Beifügung von Abschriften ihrer Zeugnisse durch C. W. Offenauer in Eilenburg unter S. Z. 100 schriftlich melden.

Ein Hausburche, welcher Messerputzen und Regel aufstellen kann, sofort gesucht Wilhelmstraße 14.

2 kräftige Viehmädchen finden bei 120 Mark jährlich auf der Domäne Wulfen i. Anhalt sofort Stellung.

Eine zuverlässige Kinderfran, nur mit guten Zeugnissen, wird bei einem 1/2-jährigen Knaben auf der Domäne Wulfen i. Anhalt gesucht. A. Hess.

Für mein Putzgeschäft suche noch eine gewandte Putzmacherin und mehrere Quarbeiterinnen. E. Greiffenberg.

Ein gewandtes Mädchen, selbstständig in der Küche und tüchtig in der Hausarbeit, wird zum 1. November oder später bei gutem Lohn gesucht. Frau Professor Gering, Mühlweg 29, p.

Ein anst. Mädchen, welches Kochen u. Plätten kann, auch häusliche Arbeit versteht, 1 1/2 Jahr in reinem Hause gedient, sucht St. d. Frau Scholle, Leipzigerstr. 11.

Köchin, Stubens-, Haus- und Kindermädchen werden gesucht u. nachgewiesen durch Pauline Fleischer, gr. Ulrichstr. 4, im neuen Theater.

Ein anst. Mädchen vom Lande, welches mehr Jahre d. Besch. u. d. Wirthsch. vorzust. sucht 15. Okt. od. 1. Nov. ähnliche Stellung. Besl. Adr. Hanflast 1, III.

1 Frau f. Besch. im Wasch. Kaulenberg 3.

Forsterstr. 1, hinter der Magdeburger-Straße, herrschaftl. Etagen 6-7 Stub. nebst Zubehör. Näh. Wöhlischerweg 4.

Eine Wohnung zu vermieten. Zu erfragen Rauffstraße 15, I.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Unser Näherein wird am Dienstag den 13. Oktober seine Thätigkeit wieder beginnen, und zwar wie immer, im Hause der Kinder-Bewahr-Anstalt, Martinsberg 14, wo allwöchentlich Nachmittags von 3-5 Uhr verschiedene Sachen für evangelische Konfirmandenkinder angefertigt werden.

In diesen Häusern, welche in den katholisch bevölkerten Gegenden errichtet sind, werden Kinder auf 1 oder 2 Jahre aufgenommen, die dort den evangelischen Konfirmanden-Unterricht empfangen und deren Eltern oft Meilen weit in der Ferne wohnen, von jeder evangelischen Kirche weit entfernt wohnen, und wo die Kinder, ohne diese lebenswichtigen Anstalten, der katholischen Kirche anheim fallen würden.

Alle, die sich daher für unsern Verein interessieren und sich demselben gern nützlich machen wollen, finden hier die beste Gelegenheit dazu; es werden in demselben Wäsche und Kleidungsstücke für diese Kinder gearbeitet und jede Hilfe wird gern und dankbar angenommen werden.

Im Namen des Vorstandes Emilie Weicke.

Zu verm. pr. sofort Friedrichstr. 46. Herrsch. Wohnung für 450 Mk.

Die herrschaftl. Beletage fl. Klausstr. 11 ist per sofort zu vermieten. Preis 1050 Mark.

Gr. Ulrichstraße 6 ist die

II. Etage, 3 Zimmer mit Zubehör, wegzugshalber per 1. Januar 86 zu vermieten. Preis 450 Mark.

Barterre-Wohnung Friedrichstraße 46

Nähe des Theaters, sofort oder später zu vermieten. Preis 600 Mark. Näheres Detail.

2 Stuben, Kammer, K. u. Zubeh. sof. zu vermieten Steinweg 28a.

Per sofort zu vermieten II. Etage, 5 Zimmer, Küche, Kammer und Zubehör, vollständig renovirt. Paul Schwarz, fl. Ulrichstr. 6.

Zu vermieten per gleich oder Neujahr Wohnung für 80 Thaler.

Albin Simon.

Fein möbl. Zimmer verm. Geißeit. 35, I.

Die höchsten Preise für Lumpen, Knochen, Luch u. f. w. zahlt A. Rebusch, gr. Branhausgasse 2.

Theater im Kyffhäuser gr. Wallstraße 1.

Sonnabend den 10. d. M. Zum 2. Male: Aschenbrödel. Sonntag den 11. d. M. Caspars Heise - Abenteuer. Auf. Abds. 8 Uhr. Sonntag Nachmittags 4 Uhr Kinder-Vorstellung. Um zahlreicher Besuch bittet Ferd. Regal.

Im Saale des Kronprinzen Sonnabend den 10. Oktober 1885 Abends 8 Uhr

2. Concert des Orchestermusik-Vereins.

Mozart, Symphonie C-dur (m. Fug.). Schubert, Duetture im ital. Styl. Rer, Du. Sargano. Mendelssohn, Hochzeitsmarsch. Pjotow, Duetture Marifa. Das Abonnement auf alle 24 Concerte beträgt 8 Mark. Anmeldungen zum Eintritt bei S. Karwotz, Mühlisenbäumling (Barfischerstraße 19).

Ein älterer Pfarrer, seit vielen Jahren vollständig taubstumm, erhieft durch ein einfaches Verfahren sein vollständiges Hörvermögen wieder. Ich bin gern erbötig, gleich Lebenden die Anweisung dazu gratis zu überlassen. Briefe unter „Farrar“ zu richten an Postamt 29 Berlin postlagernd.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung. Die Verlobung ihrer Tochter Clara mit Herrn Hermann Friedländer in Halle a/S. beehren sich hiermit ergebenst anzugeben.

Weicherode, im Oktober 1885. Michaelis Herzfeld und Frau Sidonie geb. Herzfeld.

Clara Herzfeld, Hermann Friedländer, Verlobte. Halle a/S.

Ein schwarzeibener Regenfchirm ist auf dem Wege vom Bahnhof nach Böttberg verloren gegangen und ist gegen gute Belohn. Böttbergweg 39 abzug.

Ein silb. Armband a. d. Wege v. Reißfir. n. Geißfirf. Sonntag Abend verloren. Gegen Belohn. abzug. b. H. Zeiffing, gr. Steinstr. 71.

C. Hauptmann's Möbelfabrik und Magazin,

Al. Ulrichstr. 34. Halle a. S. (Drei Könige).

Ausstellung completer Zimmereinrichtungen in allen Holzarten vom einfachsten bis zum feinsten Genre in sauberer und reeller Arbeit zu soliden Preisen. — Wegen überfüllten Lagers verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auction.
Sonnabend den 10. d. M. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geiſtſtraße 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:
3 Stück neue Zeigtheilmaschinen.
Müller, Ger.-Vollz. in Halle a/S.

Auction.
Sonnabend den 10. d. M. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geiſtſtraße 42 zwangsweise gegen Baarzahlung: 1 Kleiderſchrank, 1 kleines Schränkchen, 5 Stühle, 6 Bretter, Bilder, 3 Koffer, 1 Wanduhr, 1 Parthie Glas- und Porzellanſachen u. a. m.
Müller, Ger.-Vollz. in Halle a/S.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 10. d. Mts. von 10 Uhr an versteigere ich Geiſtſtr. 42:
1 Waarenregal mit 108 Kästen, fast neu,
2 Pl. mit ca. 1 1/2 Ctr. Copallad, 1 Vertikal, 1 Spiegel m. Schrank, 1 Sopha, 6 Rohrſtühle, 1 Kleiderſchrank, 2 Tische, 5 gute Reſtaurationsſtühle, 1 Tisch u. u. a. Gegenstände,
ferner in freiwilliger Versteigerung: 6 Rohrſtühle, 1 tafelförm. Clavier, 1 Hofe, 2 Weſten, 2 Röcke, 1 Schrant
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieher, obere Leipzigerſtraße 83.

Auction.
Am Sonnabend den 10. d. Mts. Vorm. 10 Uhr werde ich Geiſtſtr. 42 zwangsweise folgende Sachen versteigern:
1 gr. ant. Schrant mit Gelbſchränkchen von Eisen, 1 Glasſchrank, 1 Spiegel, 2 Sopha, 1 Kommode, 1 Waſchtiſch mit Marmorplatte, 2 Kleiderſekretäre, 1 Rauchſervice, Garbinen, Bilder u. d. m.
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction
im Zwangsvollstr.-Verfahren.
Sonnabend den 10. Oktober cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiſtſtraße 42 hier: 1 Kleiderſchrank, eine Kommode, 2 Rohrſtühle u.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Medicinal-Tokayer.

Durch directe Verbindung mit dem Grossgrundbesitzer **Ern. Stein** in Erdö-Bénye bei Tokay, Eigentümer von 7 Weinbergen (darunter Fekete und Veres vom Minister-Präsidenten von Tizza) verkaufen wir im Detail zu Engros-Preisen süßen, sowie mild-herben Medicinal-Tokayer in Flaschen mit Original-Verschluss und Schutzmarke versehen.

Begutachtungen von ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands, sowie Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye liegen bei uns zur Einsicht aus.

NB. Besonders machen wir auf Marke „Château Ern. Stein“ mildherb vom Weingut Baksa aufmerksam.
Niederlagen werden im In- u. Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden.

M. Waltgott,
H. Ch. Werther & Co.,
Halle a/S.



Restaurant „Zur neuen Glocke“,

Niemeyerstraße 15.

Heute Sonnabend **Pökelknochen mit Sauerkraut u. Meerrettig.**
Auch empfehle vom 15. d. Mts. an kräftigen Mittagstisch.
Achtungsvoll **F. W. Franke.**

Von Montag früh ab stehen große und kleine, sowie auch feine fette **Landschweine** zum Verkauf bei **C. Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 55.**
Halle a. S., im Oktober 1885.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage mein seit 12 Jahren hier selbst große Steinstraße 11 bestehendes

Schuhwaarengeschäft
nach **54 große Ulrichstraße 54** verlegt habe.

Ich danke Ihnen aufrichtig für das mir bisher in so reichem Maße geschenktem Vertrauen und bitte ich ganz ergebenst, dasselbe mir auch in meinem neuen Geschäftstotal erhalten zu wollen.

B. Krostewitz,
Schuhmachermeister,
54 grosse Ulrichstrasse 54.

Während des Baden-Umbanes befindet sich das Geschäftstotal noch kurze Zeit 2 Treppen hoch.

Mit Heutigem die ergebene Mittheilung, daß Herr **Aug. Peringer** für eigene Rechnung das **Wiener Café und Restauration,** Alte Promenade 5, übernommen hat.

Hannover, 8. October 1885. Hochachtungsvoll **R. Herzfeld.**

P. P.
Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines Schwiegervaters,

Restaurant Koedderitz,
große Klausstraße 3031

übernommen habe. Dasselbe ist neu restaurirt worden und bitte ich insbesondere meine verehrte Nachbarschaft, sowie alle Freunde und Bekannte um geeigneten Zuspruch.

Für gute Getränke und Speisen werde ich nach Kräften Sorge tragen.
Hochachtungsvoll **Rud. Schmaltz.**

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Sonnabend den 10. d. Mts. **I. grosses Schlachtfest.**

Ergebenst **Paul Haase.**

Halle, Freitag den 16. Oktober cr., Abends 7 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes

CONCERT

von **Fräulein Margarethe Schroedel,**
unter gefälliger Mitwirkung des Domsängers Herrn **Adolf Schulze** aus Berlin.
(Programm später.)

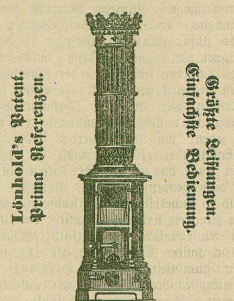
Billets: Sperrsitz à 2 Mk., nichtnummerirt à 1 Mk. 50 Pf., Studententbillets à 1 Mk. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüßerstrasse 19) zu haben.

Pflaumenmus.
Selbsteingetochtes und anerkannt **bestes Pflaumenmus** ist wieder vorrätzig bei **H. J. Reussner,** an der Moritzstraße 1. Colonialwaaren u. Producten.

Ein eleganter, leichter offener Wagen, ein- oder zweifännig zu fahren, sowie ein überausfähiges Arbeitspferd zu verkaufen Oberglauchau 18.

Aufnahme in eine Familie sucht ein **stud. theol. et phil.** gegen Uebnahme der den Kindern zu ertheilenden Nachhilfstunden. Gest. Offerten unter **A. Z.** mit Ang. d. z. gewährt. Zeitf. bef. d. Exped. d. Bl.

Verbesserte Amerikanische Ofen



empfehle zu billigsten Preisen **Wilhelm Heckert,** gr. Ulrichstraße 60.

Bernhard Dalichow

grosse Ulrichstrasse 36 und Filiale Leipzigstrasse 64 (Frau Emma Richter),

bringt seine der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen für

chemische Wäscherei und Färberei in empfehlender Erinnerung.

Sammet-Paletots, Jaquets und Mäntel werden von allen denkbaren Flecken befreit oder auch durch **Auffärben** wieder wie neu hergestellt.

Seidene Kleider u. verlegene **seid. Stoffe** werden durch meine **Resort-Färberei** wieder in guten Zustand versetzt, ebenso **seidener und halbseidener Sammet** durch die brillantesten Farben gefärbt und mit den neuesten Dessins gepresst.

Trauer-Sachen in Seide, Wolle u. Halbwole werden in kürzester Zeit gefärbt und appretirt.

Polster u. Möbel mit seidnen und wollenen Bezügen, von einzelnen Flecken befreit, auch im Ganzen gefärbt oder gereinigt, erhalten durch mein Verfahren ihr neues Ansehen, als auch **Kattun-Gardinen und Möbelbezüge** gewaschen und mit neuem Glanz versehen werden.

Strauss- u. Putzfedern werden gewaschen und in den geschmackvollsten Farben gefärbt u. gekräuselt.

Röcke, Westen, Beinkleider, Mäntel, Paletots, Uniformen etc. werden je nach ihrer Beschaffenheit, ohne dass solche einlaufen oder ihre ursprüngliche Façon verlieren, gereinigt oder gefärbt und etwaige Reparaturen auf Wunsch sachgemäss ausgeführt.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit heutigem Tage eröffne ich hier **Donplatz 6** eine **Rind- u. Schweineschlächterei.**

Zudem ich verficere, mit nur reeller und guter Waare zu dienen, bitte ich ein geehrtes Publikum um geeigneten Zuspruch.

Halle, den 9. October 1885. Hochachtungsvoll **H. Brömme.**